

Lektüreempfehlungen für interessante Neuerscheinungen zu Theorie und Praxis religiöser Bildung

von
Martin Schreiner

Grundlagenwerke

Eine umfassende Theorie im Sinne der ursprünglichen Bedeutung von *theoria* als Schau und Sicht beziehungsweise Vorstellung von etwas legen Georg Hilger und Werner H. Ritter mit ihrem ökumenisch verantworteten Werk *Religionsdidaktik Grundschule. Handbuch für die Praxis des evangelischen und katholischen Religionsunterrichts* (Calwer/Kösel) vor. Sie beabsichtigen – so schreiben sie im Vorwort – „die Augen für wichtige Aspekte, Zusammenhänge, Perspektiven und Lernwege des schulischen religiösen Lernens und der religiösen Bildung zu öffnen und zum Entdecken, Schauen, Wahrnehmen, Kennenlernen, Prüfen, zur Auseinandersetzung und immer wieder auch zum Mit- und Nachvollzug einzuladen“. Sie benennen in einem ersten Teil – von Kap. 1 „Religiöse Pluralisierung, Individualisierung und veränderte Kindheit“ bis zu Kap. 10 „Religionsunterricht und andere Orte religiöser Bildung: Familie, Gemeinde, Öffentlichkeit“ – Herausforderungen und Aufgaben des Religionsunterrichts in der Grundschule (11-152), analysieren in einem zweiten Teil – von Kap. 1 „Gott, Gottesbilder und Kinder“ bis Kap. 8 „Rituale, Feste, Feiern und Gottesdienst“ – Kinder und Inhalte im Religionsunterricht (153-290) und geben in einem dritten Teil – von Kap. 1 „Die Kunst des Erzählens und Zuhörens“ bis Kap. 13 „Wirkungsüberprüfungen-Rückmeldungen-Leistungsbeurteilung“ – Anregungen für ein lebendiges Lernen im Religionsunterricht (291-419). Ein ausführliches Literaturverzeichnis (421-452) und hilfreiches Stichwortregister (453-459) runden das facettenreiche Handbuch ab. Es gelingt den beiden Autoren auf eindrucksvolle Weise zu zeigen, dass Religion in ihrer wirklichkeiterschließenden und weltorientierenden Funktion unverzichtbar zur Grundbildung des Menschen gehört und daher aus dem Grundschulunterricht nicht wegzudenken ist: „Sie soll dort als religiöse Bildung und religiöses Lernen in Erscheinung treten, nicht als bloße Belehrung also, sondern als Einladung zum Entdecken, Probieren und zur Perspektivenübernahme. Dergestalt als Selbstbildung verstanden, ist religiöse Bildung ein für den Prozess der Subjekt- und Personwerdung des Menschen unverzichtbarer Bestandteil des Bildungsauftrags der Grundschule“ (27).

Einer praxisbezogenen, kind- und sachgemäßen Religionsdidaktik weiß sich auch das neue Kompendium *Religion in der Grundschule* (V&R) verpflichtet. Im Dreischritt von Wahrnehmen – Urteilen – Handeln nähern sich die beiden Autoren den religionsdidaktischen Fragestellungen, was, wem, durch wen, wann, warum, wozu, wo, wie und womit im Religionsunterricht erschlossen werden soll. In einem ersten Teil wird eine Bestandsaufnahme heutigen Religionsunterrichts in der Grundschule unternommen mit Blick in die Klassen (11-20), auf die Lernenden (21-57), auf die Religionslehrenden (58-66) und auf rechtliche und organisatorische Rahmenbedingungen (67-75). Sodann geht es um Grundsatzfragen (79-110) sowie grundlegende Ziele und Inhalte des Religionsunterrichts (111-128), bevor im dritten Teil Methoden (131-181) und religiöse Ausdrucksformen des Religionsunterrichts (182-198) beschrieben werden.

Auf unterschiedliche Orientierung und Fundierung von Religionspädagogik verweisen folgende drei Neuerscheinungen: Hans Mendl intendiert mit dem von ihm herausgegebenen innovativen Arbeitsbuch *Konstruktivistische Religionspädagogik* (LIT) ein Vorantreiben des konstruktivistischen Diskurses in Religionspädagogik und Theologie und eine theoretische Untermauerung des Konzeptes eines subjektorientierten Lernens. Die Autoren fragen sehr praxisnah nach den Folgen des pädagogischen Konstruktivismus für die Unter-

richtsplanung und -gestaltung, für die Evaluation von Lernprozessen, für die Lehrer-Schüler-Beziehung und für die Lehrerbildung. Als Einstieg zu empfehlen ist nicht nur die erhellende Lektüre der Einführung und die Anfragen sowie Klärungsversuche von Hans Mendl (9-47), sondern auch dessen spannende Gedanken zur Frage der Vereinbarkeit von konstruktivistischer Weltanschauung mit christlichem Glauben (177-187). Demgegenüber versucht Matthias Gronover in seiner Tübinger Dissertation *Religionspädagogik mit Luhmann. Wissenschaftstheoretische, systemtheoretische Zugänge zur Theologie und Pragmatik des Fachs* (LIT) unter anderen folgenden Fragen nachzuspüren: Welche Mechanismen führen zur Trennung von (katholischer) Religionspädagogik und religiöser Erziehung beziehungsweise Bildung? Welche gesellschaftlichen Anlässe führten zu religionspädagogischen Selbstvergewisserungen? Welche Rolle spielt die Wirklichkeit Gottes im Betrieb der Religionspädagogik? Einer wahrnehmungsgeleiteten Fragerichtung folgt auch die Rostocker Habilitationsschrift *Sich etwas von sich selbst her zeigen lassen* (LIT) von Petra Schulz, die ihre Überlegungen als Beitrag zur didaktischen Theorie phänomenologisch orientierter Religionspädagogik verstehen möchte.

Geschichte des Religionsunterrichts

Ideen- und wirkungsgeschichtliche Aspekte im Spannungsfeld von Staat und Kirche beleuchtet äußerst kenntnisreich aus regionalgeschichtlicher Perspektive die Regensburger Habilitationsschrift von Thomas Kothmann mit dem Titel *Evangelischer Religionsunterricht in Bayern. Bd. 1: 19. Jahrhundert* (Freimund). Dem Autor gelingt es in überzeugender Weise, die Geschichte des evangelischen Religionsunterrichts im Bayern des 19. Jahrhunderts in ihrem gesellschafts- und kirchenpolitischen Rahmen nachzuzeichnen. Es wird deutlich, dass die bayerische Katechetik und spätere Religionspädagogik „unter dem Einfluss der Erlanger Theologie eine beachtliche Kontinuität im Wandel der Zeiten aufweist. Ihre Bestimmung als theologisch-kirchliche Wissenschaft, ihre biblisch-heilsgeschichtliche Orientierung, die Verknüpfung von individueller Glaubenserfahrung mit Schrift und Bekenntnis und nicht zuletzt das Ideal einer die Schule, Familie und Gemeinde umfassenden ganzheitlichen Bildungslehre haben auch in Zeiten großer gesellschaftlicher und bildungspolitischer Umbrüche Generationen von Theoretikern und Praktikern des Religionsunterrichts aus der Geschichte immer wieder neu zu orientieren vermocht“ (13). Die vorbildliche Gesamtdarstellung samt umfangreichem Literaturverzeichnis wird wertvoll ergänzt durch Glossar, Kurzbiographien, Zeittafel sowie Orts- und Personenregister. Das Buch weckt Vorfreude auf die Fortsetzung im zweiten Band, der die Entwicklung durch das 20. Jahrhundert verfolgen wird.

Hartmut Freimann nähert sich in seiner Hannoveraner Dissertation *Die Loccumer Evangelische Unterweisung* (LIT) dem hermeneutischen Ansatz der Evangelischen Unterweisung in den Schriften und im Wirken Karl Witts, während die Bonner Dissertation von Won Seok Koh sehr aufschlußreich die bisher dominierende Einschätzung Martin Rangs als typischen Vertreter der Evangelischen Unterweisung im Kittelschen Sinne widerlegt und den faszinierenden Pädagogen und Theologen Rang mit seinem Bemühen des existentiellen Verstehens als Unterrichtsziel konzeptionell nahe an Martin Stallmann rückt. Kohs interessante Veröffentlichung trägt den Titel *Kindgemäß, lebendig und dialektisch: Martin Rangs Bibeldidaktik des „tua res agitur“* (LIT). Einem weiteren Protagonisten evangelischer Bildungskonzeptionen im 20. Jahrhundert widmet sich die lesenswerte Regensburger Dissertation *Verantwortlich leben* (Roderer) von Markus Ramm, die Entwicklungen in Ernst Langes Bildungskonzeptionen im Horizont von Theologie, Kirche und Gesellschaft nachzeichnet. Zurecht resümiert Ramm: „Kirchliches Erziehungs- und Bildungshandeln muss für den ‘Überschuss der Verheißung’ Platz lassen. Denn in der Hoffnung und in der Erwartung darauf, dass am Ende mehr geschehen sein wird, als das, was angesichts be-

stehender Tatsachen zunächst als erreichbar schien, finden Glauben und Lernen ihre Entsprechung. Die Kirche kann und muss sich dafür von der ökumenischen Utopie eines gemeinsamen, friedlichen und zukunftsichernden Zusammenlebens aller Menschen leiten lassen. Für sie besteht die Aufgabe, sich als Gemeinschaft Lernender zusammenzufinden“ (323). Schließlich sei hingewiesen auf den informativen Beitrag von Adrian Loretan *Hat der Religionsunterricht Zukunft in einer konfessionsneutralen Schweiz?*, der in dem von Wolfgang W. Müller und Bruno Santini-Amgarten herausgegebenen Band *Minimalia christlicher Bildungspraxis. Das christliche Verständnis von Bildung in einem konfessionsneutralen Staat* (TVZ) erschienen ist (37-58).

Genderforschung

Spannende Perspektiven für eine geschlechtssensible und leiborientierte Religionspädagogik zeigt die interdisziplinär angelegte Frankfurter Dissertation von Sybille Becker unter dem Titel *Leib – Bildung – Geschlecht* (LIT) auf. Sie führt die religionspädagogische Diskussion um die Bedeutung von Leiblichkeit im Bildungsprozess fort und präzisiert die feministische Theoriebildung. *Geschlechtergerechter Religionsunterricht* ist ein Hauptthema des Heftes Nr. 1-2 der Zeitschrift *Schulfach Religion* (LIT). Neben der Untersuchung *Geschlechterverhältnisse in Religionsbüchern für den evangelischen Religionsunterricht. Eine erziehungswissenschaftliche Analyse zur Grundschule* von Elisabeth Duschet (11-68) empfiehlt sich besonders die Lektüre von Renate Hofmanns Beitrag *Genderfairer Religionsunterricht – Realität oder Utopie?* (69-80). Eine empirisch-religionspädagogische Untersuchung zu Geschlechtsvorstellungen in Gotteskonzepten Jugendlicher legt Ulrich Riegel mit seiner Würzburger Dissertation *Gott und Gender* (LIT) vor. Er geht dabei von folgender Fragestellung aus: „Welche Struktur kennzeichnet die geschlechtliche Ladung des Gottesbildes Jugendlicher, wie wird sie durch den lebensweltlichen Konstruktionskontext beeinflusst und wie wirkt sich das geschlechtliche Selbstbild der Jugendlichen auf diese Zusammenhänge aus?“ (24). Die Relevanz des beeindruckenden empirischen Befundes für religiöse Bildungsangebote, die Geschlechtergerechtigkeit zum Thema und zum Ziel haben, wird insbesondere im 12. Kapitel luzide entfaltet (370-393). Frauen in der Bibel und im Koran, Frauen-Traditionen in beiden Religionen sowie die unterschiedliche Geschichte von Frauen in beiden Religionen sind unter anderem Thema des Buches *Frauen in Christentum und Islam. Dialoge – Traditionen – Spiritualität* (Ulrike Helmer Verlag) von Ulrike Elsdörfer, das auch interkulturelle Kompetenz anbahnen möchte.

Literatur – Medien – Religion

An der Schnittstelle zwischen den Bezugswissenschaften von Theologie, Literaturwissenschaft und Ästhetik liegt der Forschungsbereich „Religion und Literatur“. Erträge, Tendenzen und Perspektiven dieses Forschungsfeldes fasst Georg Langenhorst in seinem Handbuch *Theologie & Literatur* (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) präzise zusammen. Er nennt zurecht als Gewinnchancen sowohl für SchriftstellerInnen und LiteraturwissenschaftlerInnen als auch für TheologInnen die Dimensionen der Textspiegelung, Sprachsensibilisierung, Erfahrungserweiterung, Wirklichkeiterschließung und Möglichkeitsandeutung (229-235). Eine hilfreiche Bibliographie (237-263) rundet dieses Standardwerk ab. Mit dem Zitat des Schweizer Dichtertheologen Kurt Marti „Vielleicht hält Gott sich einige Dichter ...“ überschreibt Karl-Josef Kuschel den ersten Band seiner Sammlung literarischer Skizzen (Topos), in dem er Kafka, Rilke, Lasker-Schüler, Benn, Tucholsky, Joseph Roth, Hesse und Thomas Mann vorstellt und der Leselust auf den zweiten Band weckt mit Beiträgen zu Seghers, Langgässer, Reinhold Schneider, Hochhuth, Celan, Nelly Sachs, Hartmut Lange und Patrick Roth. Zu letztgenanntem: In dem von Georg Langenhorst herausgegebenen Band *Patrick Roth – Erzähler zwischen Bibel und Hollywood* (LIT) findet

sich im Sinne einer Zwischenbilanz ein vielteiliges Mosaik unterschiedlicher Annäherungen an das bisherige Werk eines herausragenden literarischen Vertreters der zeitgenössischen mittleren SchriftstellerInnen-Generation. Zwei andere Veröffentlichungen beschäftigen sich mit dem populärkulturellen Phänomen „Harry Potter“: Stellungnahmen aus theologischer, religionspädagogischer, psychologischer und bibliotherapeutischer Perspektive versammelt der von Detlev Dormeyer und Friedhelm Munzel herausgegebene Band *Faszination „Harry Potter“: Was steckt dahinter?* (LIT), während das von Christoph Drexler und Nikolaus Wandering herausgegebene Buch *Leben, Tod und Zauberstab. Auf theologischer Spurensuche in „Harry Potter“* (LIT) insbesondere implizit theologisch relevante Aussagen in den Büchern von J. K. Rowling in einer theologischen Analyse explizit benennen möchte. Eine religionspädagogische Studie zu Phänomenen impliziter Religion in der Lebenswelt der Moderne liegt auch mit der Wiener Dissertation von Johannes Ketzer vor, die den Titel trägt *Walt Disney ist ein Gott* (LIT) und sich in erster Linie mit Disneys abendfüllendem Zeichentrickfilm „The Lion King“ auseinander setzt. *Poesie zu Passion und Auferstehung Jesu* (Butzon&Bercker) lautet die vorzügliche Veröffentlichung von Volker Garske, in der Texte aller literarischen Gattungen sorgfältig interpretiert und auf der Grundlage der aktuellen Literaturdidaktik methodisch sinnvoll für die Praxis von Unterricht, Gemeindearbeit und Erwachsenenbildung erschlossen werden. Unter den Autoren sind Hemingway, Borchert, Böll, Kaschnitz, Marti, Goethe und Brecht. Schließlich versucht die qualitative Studie von Markus Holl mit dem Titel *Gottesvorstellungen Erwachsener* (Roderer) am Beispiel deutschsprachiger Schriftsteller der „Weidener Literaturtage“ den Dialog zwischen Theologen und Literaten „ein Stück weit zu fördern“ (248).

Das besondere Verhältnis von Protestantismus und Medien in der Vergangenheit und Gegenwart historisch zu untersuchen, sowie die Impulse, die vom Protestantismus bei der Entwicklung medienethischer Überlegungen in Deutschland ausgingen, zu beleuchten, sind die vorrangigen Ziele der eindrucksvollen Regensburger Dissertation von Andrea König mit dem Titel *Medienethik aus theologischer Perspektive* (Tectum). Zudem unternimmt die Autorin eine einleuchtende Begründung einer theologischen beziehungsweise christlichen Medienethik und die Verdeutlichung der Verantwortung des Protestantismus in Hinblick auf die gegenwärtige Medienentwicklung. Ihre Gedanken gehen dabei zu Recht vom Menschen als Ausgangspunkt, Maßstab und Ziel aller medienethischen Überlegungen aus: „Die Theologie kann und muss sich auch hier einbringen, denn wer Theologie betreibt und von Gott zu reden versucht, wird immer auch vom Menschen reden müssen. Die Theologie kann deshalb auch hinsichtlich einer globalen Medienethik einen wesentlichen Beitrag leisten, indem sie auf die menschliche Kommunikation verweist und die Auseinandersetzung mit dem Menschen gleichsam erzwingt“ (380). „Schenke Deinen Blick dem Antlitz Gottes, und Du erkennst, wie er sich unverhüllt in allem widerspiegelt. Öffne Deine Augen weit und schaue genau, wie in einem Blumengarten farbloses Wasser Tulpen und andere Blumen mit hunderttausend Farben hervorruft. Wenn Du darüber nachdenkst, verstehst Du dieses Geheimnis: Gott ist der einzige Schöpfer, und es gibt keinen außer ihm“. Mit diesen ausgewählten Zeilen aus einem Gedicht des Arztes Ahmad Hatif Isfahani, der im Jahr 1783 n. Chr. in Oom im heutigen Iran gestorben ist, eröffnet Hadumoth Radegundis Scholpp ihre interessante Münchener Dissertation *Das Sehen als Medium menschlicher Bildungsprozesse* (Herbert Utz Verlag), worin sie das Sehen als wichtige phänomenologische Dimension der Bildungsanthropologie erhellte. Sie legt auf interdisziplinärer Basis eine umfangreiche Untersuchung zu pädagogischen, didaktischen und therapeutischen Dimensionen des Sehens mit Schwerpunkt im Grundschul- und Förder-schulbereich vor.

Lernorte und Lebensräume

Ausgehend von der Erkenntnis, dass Kinder von Geburt an als „hochtourige Lerner“ ihre Fähigkeiten und ihr Wissen erweitern, werden in dem von Jörg Matzen herausgegebenen Band *Die Konstruktion der Welt. Wie Kinder ihre Wirklichkeit entdecken* (Schneider Verlag) Bausteine für einen zukunftsfähigen Kindergarten vorgestellt. Neben den Beiträgen von Gerald Hüther „Wie lernen Kinder? Voraussetzungen für gelingende Bildungsprozesse aus neurobiologischer Sicht“ (28-38) und Jörg Matzen „Kinder als Konstrukteure ihrer Welt. Das Leitbild vom Kind als Akteur seines Lernens“ (52-63) ist insbesondere der Artikel von Friedrich Schweitzer „Das Recht des Kindes auf Religion oder: Welche Religionspädagogik brauchen Kinder und was für Kompetenzen benötigen Erzieherinnen?“ (186-199) lesenswert. Eine Vielfalt von Selbstwahrnehmungs- und Bewusstwerdungs-Übungen für Kinder zwischen 3 und 10 Jahren stellt das praktische Methodenbuch zur spirituellen Erziehung *Die Seele befreien* von Wolfgang G. Esser und Susanne Kothén (Kösel) vor. Es gibt Anregungen zu Körper- und Naturerleben, Stilleübungen, Fantasiereisen und meditative Übungen, bildnerisches und klangliches Gestalten, kreative Bewegung, Nachdenken über Leben und Tod, Märchen und therapeutische Geschichten, Bildbetrachtungen, kreative Bibelbegegnung, Feiern und Feste sowie interreligiöses Lernen.

Eine hochinteressante Publikation zu Zukunftsperspektiven Jugendlicher in Europa legen Hans-Georg Ziebertz und William K. Kay als Herausgeber vor. In ihrer internationalen empirischen Studie *Youth in Europe I* (LIT) finden sich Länderberichte aus Deutschland („Pessimistic but Self Confident“ 49-68), England und Wales, Polen, Niederlande, Schweden („Optimistic Individuals open to other needs“ 120-136), Finnland („Optimistic Realism and Individualistic Solidarity“ 137-150), Irland, Kroatien und Israel sowie eine vergleichende Analyse (195-213).

Spannende empirische Befunde zur Teilnahme thüringischer Schülerinnen und Schüler legt Michael Wermke in seiner repräsentativen Untersuchung *Evangelischer Religionsunterricht in Ostdeutschland* (IKS Garamond) vor. Seine Ausgangsfragen lauten: „Wird die religiöse Individualisierung nur die bislang religiös interessierten resp. die kirchlich gebundenen oder auch die mittlerweile säkularisierten Menschen betreffen oder werden sich beide Gruppierungen gegenüber den Pluralisierungsprozessen immun erweisen?“ (6). Er hält mit Blick auf die Erwartungshaltung der Lernenden im ostdeutschen Religionsunterricht zwei aufeinander beziehbare „Lernziele“ fest: „Dass christlicher Glaube nicht ohne die Gemeinschaft der Christen gelebt werden kann, dies zu lernen, ist die Aufgabe derjenigen, die sich einen evangelischen Religionsunterricht ohne Kirche wünschen. Dass der Religionsunterricht keine Kirche in der Schule sein kann, müssen diejenigen verstehen, die im Religionsunterricht Ersatz und Fortsetzung religiösen Lernens und Lebens in der Kirchengemeinde sehen“ (116).

Wertvolle religionspädagogische Anregungen für die Unterrichtspraxis zu der Frage, ob der Prozess der Selbstentwicklung ohne die Orientierung an anderen Personen, an Vorbildern, Leitfiguren, Helden und Idolen gelingen kann, bietet Hans Mendl in seinem Buch *Lernen an (außer-) gewöhnlichen Biografien* (Auer). Über empirische Untersuchungen, lernpsychologische Modelle und theologische Reflexionen nähert der Autor sich den Inhalten „Vorbilder im Wandel der Zeit“ (7-41), „Konzepte der Vorbild-Thematik“ (42-94) und „(Außer-) Gewöhnliche Biografien“ (95-244). Religionspädagogische Untersuchungen zum Biologieunterricht an kirchlichen Gymnasien in Ostdeutschland stellt Beatrice Körner im Rahmen ihrer Münsteraner Dissertation *Schöpfung und Evolution* (EVA Leipzig) vor. Im Mittelpunkt ihrer die Literatur leider nur bis zum Jahre 2000 berücksichtigenden Arbeit steht die Erarbeitung einer didaktischen Konzeption zum Unterrichtsthema „Schöpfung und Evolution“ (95-144). Grundzüge einer Theologie der Bewegung und kreativen Didaktik des Tanzes im Kontext von Schule und Gemeinde entfaltet die Neuendettelsauer Dissertation von Petra Pfaff mit dem Titel *Beweg Gott und Mensch* (EVA Leipzig). Sie möchte

einen Anstoß geben für mehr Korrelation von Leib- und Kopfarbeit, bei Lernenden und Lehrenden Interesse am Tanz wecken sowie Mut machen, eigene Erfahrungen und tanzpraktische Möglichkeiten vor Ort einzuklagen. Die Geschichte, Konzeption und Praxis der Kirchenpädagogik erschließt das von Hartmut Rupp herausgegebene vorzügliche *Handbuch der Kirchenpädagogik* (Calwer). Es gibt hervorragende Anregungen und konkrete Anleitungen, Kirchengebäude als „heilige Orte“ und Kirchenräume als „heilige Räume“ entdecken und erleben zu können. Es gliedert sich in vier große Teile: Die Konzeption der Kirchenpädagogik (10-31), das Kirchengebäude und seine Elemente (32-97), der Kirchenraum und seine Einrichtung (98-227) und die Kirchnererschließung und ihre Methoden (228-303). Ein ausführliches Literaturverzeichnis und eine Auswahl wichtiger Quellentexte bieten die Möglichkeit zur eigenen Weiterarbeit und Vertiefung. Nachdenkenswert neue Perspektiven für die christliche Seelsorge durch die Rückbesinnung auf das Motiv der Selbstsorge eröffnet Hermann Steinkamp in seinem Buch *Seelsorge als Anstiftung zur Selbstsorge* (LIT). Als Einstieg empfehlen sich das vierte Kapitel über „Gefängnis-Symbole und Gefängnis-Seelsorge“ sowie das fünfte Kapitel über „Telefonseelsorge als Paradigma moderner Seelsorge“ (57-64), weil hier der Zusammenhang von „Sorge um sich“ und Sorge für andere“ besonders deutlich ausgeprägt ist.

Religionsdidaktische Materialien

Gelungene elementare Antworten auf 36 knifflige Kinderfragen zu Gott, der Welt und den großen Religionen gibt Roland Rosenstock in seinem für jung und alt höchst empfehlenswerten Buch *Frag doch mal ... die Maus* (cbj), das mit witzigen Illustrationen von Antje von Stemm garniert ist. Von „Wie sieht Gott aus?“ über „Was geschieht in einer Synagoge“ und „Warum werden Kinder mit Wasser getauft“ bis „Was ist ein Heiliger?“ und „Warum tragen manche Mädchen ein Kopftuch?“ werden auf leicht verständliche Weise Ursprung, Traditionen und Glaubensinhalte des Christentums und anderer Weltreligionen erklärt und eindrucksvolle Beispiele für kindgerechte religiöse Kommunikation geliefert.

Für den Religionsunterricht in der Grundschule liegen die ersten beiden Bände des von Christian Grethlein in dessen *Fachdidaktik Religion* entwickelten religionsdidaktischen Konzepts vor. Magdalene Pusch zeichnet verantwortlich für *Gott sei Dank! Das Wunder der Schöpfung und der Mensch vor Gott* sowie für *Was für ein Wunder! Jesus heilt mit Worten und Taten* (V&R). „RU primar“ will helfen, einen Religionsunterricht mit rotem Faden zu gestalten. Zu der begrüßenswerten methodischen Buntheit und Kreativität tritt eine klare inhaltliche Orientierung, die kindgemäß ist. Wie auch sonst bei Bildungsprozessen will „RU primar“ die Lebens- und Kommunikationsmöglichkeiten der Kinder erweitern. Sein Ziel ist, den Kindern religiöse Kompetenz zu vermitteln. Das eröffnet ihnen zum einen die Chance, ihr Leben als Christinnen und Christen gestalten zu können (wenn sie wollen); zum anderen ermöglicht es interreligiöses Lernen, d.h. Menschen anderer Religionszugehörigkeit zu verstehen und sich mit ihnen über Fragen des Sinns des Lebens zu verständigen“ (94). In der Reihe „Kreativer Religionsunterricht“ ist ein in bewährter Weise vielfältige Anregungen, Arbeitsblätter und Kommentare enthaltende Veröffentlichung von Elsbeth Bihler zum Thema *Symbolkreis Mensch* (Lahn) erschienen. Für den Primarbereich ist ebenfalls auf das facettenreiche, unter der Projektleitung von Peter Moll entwickelte Grundlagenbuch *Gott hat viele Gesichter* (Lehrmittelverlag des Kantons Zürich) hinzuweisen, das neben einem grundsätzlichen Beitrag über die religiöse Entwicklung des Kindes, der die Bedeutung einer Entwicklung und Förderung der religiösen Dimension im Kind aufzeigt, vierzehn Lektionengruppen zum Alten und zum Neuen Testament umfasst und eine beeindruckende Fülle didaktischer und methodischer Aspekte enthält. Für den Einsatz im Religionsunterricht der Sekundarstufe I und im Konfirmandenkurs unbedingt zu entdecken sind die eine grandiose Auswahl an lebensweltorientierten Abbildungen und

Texten enthaltenden bibliophil gestalteten Bände *Gott hat viele Namen*, *Was Menschen heilig ist*, *Menschen leben in Traditionen* und *Menschen leben mit Fragen* (Lehrmittelverlag des Kantons Zürich), die ebenfalls unter der Projektleitung von Peter Moll erarbeitet wurden.

Ihr bewährtes Konzept des „Bewegten Religionsunterrichts“ als Lernverbund von Sensorik, Kognition und Emotion hat Elisabeth Buck in ihrem Buch *Religion in Bewegung* (V&R) auf die Sekundarstufe erweitert. In acht speziell auf die Bedürfnisse der Heranwachsenden zugeschnittenen Unterrichtsentwürfen wird Religion erspürt, entdeckt, erlaufen. Behandelt werden die Themen „Gott, wer bist du?“, „Abraham“, „Die Zehn Gebote“, „David“, „Jesus Christus“, „Passion und Ostern“ und „Umgang mit Fremdheit“.

In der Reihe „Religionsunterricht praktisch Sekundarstufe II“ sind zwei wertvolle Neuerscheinungen anzuzeigen: Hanne Leewe und Reiner Andreas Neuschäfer diskutieren in ihrem Band *Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen* (V&R) eine Vielzahl von Gottesvorstellungen und bieten Impulse, Ideen und Informationen u.a. zu den Themen „Gott stellt sich vor“, „Gott befreit“, „Gott der Schöpfer“, „Gott und das Leid“, „Mit Gott reden“, „Gott will Schalom“, „Gott leidet“, „Gott richtet“, „Gott ist die Liebe“, „weibliche Bilder von Gott“, „der Missbrauch des Gottesnamens“ und „Gott in der Gemeinde“.

Susanne Bürig-Heinze möchte mit den Materialien ihres Buches *Mensch macht Mensch* (V&R) am Beispiel der brisanten Debatte um die Gentechnologie den Weg zu einem qualifizierteren ethischen Urteil entdecken und einüben. Dazu werden folgende sechs Schritte vorgeschlagen und inhaltlich gefüllt: Problemstellung, Situationsanalyse, Prüfung von Alternativen, Frage nach den grundlegenden Werten, Urteilsentscheid und rückblickende Adäquanzkontrolle. Kristallisationspunkte der Argumentation sind dabei in immer wieder neuer Perspektive die biblische Vorstellung der Gottebenbildlichkeit des Menschen und die christliche Überzeugung, dass der Mensch von Gott angenommen und geliebt ist. Ein Überblick über die Positionen der Nachbarreligionen konturiert den eigenen Standpunkt. Neue Aspekte der Biomedizin, insbesondere Stammzellforschung, Embryologie/Embryonenforschung und Reproduktionsmedizin, stehen auch im Mittelpunkt des grundlegenden Informations bietenden Schülermaterialbandes samt zugehörigen vorzüglichen Lehrerhandbuchs *Ethik für das Leben* (Calwer), für die Wilhelm Schwendemann und Matthias Stahlmann verantwortlich zeichnen. Sie lehnen sich mit ihrem ethischen und didaktischen Konzept eng an das dialogische Modell Martin Bubers sowie an das kommunikationstheoretische von Jürgen Habermas und Karl Otto Apel an. Ihr Ziel ist „nicht die ethische Festlegung oder das endgültige ethische Urteil, die für alle Zeit als unumstößlich gelten, sondern die Schüler und Schülerinnen, aber auch die Lehrenden in dem komplexen und durch viele ethische Dilemmata gekennzeichneten Feld der biomedizinischen Ethik zu befähigen, im Unterricht ethische Positionen überhaupt erst einmal zu verstehen, die Argumentationen nachzuvollziehen und selbst vor dem Hintergrund einer neuzeitlich reflektierten biblisch-christlichen Anthropologie ethische Positionen zu gewinnen, die freilich nichts anderes als ethische Momentaufnahmen sein können“ (8).

Es ist schwierig, den Begriff Sekte oder religiöse Sondergemeinschaft exakt zu definieren. Stattdessen ist es wichtig, den Hintergrund und die Motive der Begriffsverwendung zu klären und die Charakteristika einzelner religiöser oder „sektenartiger“ Gemeinschaften so herauszuarbeiten, dass fundierte Urteile schnelle Vorurteile ersetzen und dass aber auch destruktive Potentiale erkannt und sachlich begründet werden können. Dies leistet das Ringbuch Themenheft Religion 5 *Religiöse Sondergemeinschaften, Psychogruppen, Sekten* (EVA Leipzig) von Roland Biewald und Harald Lamprecht in hervorragender Weise durch ausgewählte Einzeldarstellungen, didaktische Leitgedanken, thematische Bausteine nicht nur für den Religionsunterricht, Auswahl weiterführender Literatur und umfangreicher Materialblätter.

Neue bibeldidaktische Impulse können folgende vier Veröffentlichungen setzen: Die wortgetreue, für alle verständliche und interaktiv erlebbare Übersetzung des Markusevangeliums bildet die erste von zehn, in halbjährlichem Abstand erscheinenden Teilausgaben von *Basis B. Grund genug zu leben* (Deutsche Bibelgesellschaft), einem multimedialen Bibelprojekt in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in der Bundesrepublik Deutschland e. V. und mit dem Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands e.V. dezidiert für die Online-Generation. Zentral in der neuen Übersetzung stehen eine Multimedia-CD mit Bibeltext und Hintergrundinformationen sowie das Internet-Portal. Die gedruckte Version als Taschenbuch ist dagegen erst ein zusätzlicher Nutzen. Die preiswerten Plakate *Die Bibel im Überblick* und *Zeittafel zur Biblischen Geschichte* (Calwer/Deutsche Bibelgesellschaft) liefern mit ansprechendem Design höchst anschauliche Informationen für die Aneignung und Vermittlung von Grundwissen zum Aufbau der Bibel, zur Bezeichnung und Reihenfolge der biblischen Bücher, zu Inhaltsangaben und Gliederung sowie zur biblischen Geschichte von 1700 v.Chr. bis 200 n.Chr. Biblische Geschichten von Aufbruch und Befreiung, von Hoffnung und Enttäuschung, von Festhalten und Ängstlichkeit, von Rettung und Segen werden in dem Buch *Die lange Reise. Das Volk Israel auf dem Weg in die Freiheit* (IKS Garamond) von Hanne Leewe und Renate Milerski erzählt und mit eindrucksvollen Bildern von Szenen, die mit Egli-Figuren gestellt wurden, anschaulich gerahmt.

Grundinformationen zur Evangelischen Theologie, zur Bibel, zur Kirchengeschichte und zur christlichen Anthropologie

Eine Zusammenschau aller Teildisziplinen theologischer Wissenschaft möchte mittels eines enzyklopädischen Zugangs das von Eve-Marie Becker und Doris Hiller herausgegebene *Handbuch Evangelische Theologie* (A. Francke UTB) eröffnen. Die einzelnen Beiträge sind stets dreiteilig gegliedert: Nach einer Beschreibung der theologischen Teildisziplin (Geschichte, Grundfragen und Spezialprobleme) folgen enzyklopädische Aspekte (Bedeutung der Teildisziplin für die Evangelische Theologie und Bedeutung der Evangelischen Theologie für die Teildisziplin) sowie im jeweils dritten Teil Skizzen eines überaus lebhaft geführten enzyklopädischen Diskurses zum Thema „Gebet“. Von besonderem Interesse ist in vorliegendem Zusammenhang das Kapitel „Praktische Theologie, Religions- und Gemeindepädagogik“ von Traugott Roser und Renate Zitt (301-362), unter anderem mit einer exemplarischen Wahrnehmung und Deskription zeitgenössischer Gebetspraxis (1.Gebet im Kinofilm, 2.Das massenmediale Gedenken), einer kleinen Phänomenologie des Gebets im enzyklopädischen Interesse und Angaben von Konsequenzen für das Gebet in religiösen Bildungsprozessen.

Eine allgemeinverständliche und fachlich fundierte Einführung in Literatur, Religion und Geschichte des Alten Testaments legt Jan Christian Gertz als Herausgeber unter dem Titel *Grundinformation Altes Testament* (V&R UTB) vor. Gertz gibt in seinem Vorwort auf richtig Rechenschaft über das Ziel des Buches, das an sich schon alles andere als bescheiden sei, in der gegenwärtigen Forschungssituation aber nachgerade zur Herausforderung gerate: „Die alttestamentliche Wissenschaft befindet sich derzeit mit all ihren Teilgebieten in einer Phase tiefgreifender Neuorientierungen. Das macht sie zu einer besonders spannenden, für Außenstehende freilich zuweilen ein wenig unübersichtlichen Disziplin. Eine Folge davon ist, dass die Fachdiskussion häufig kaum noch Einfluss auf das Bild nimmt, das sich eine größere Öffentlichkeit innerhalb und außerhalb der Theologie vom Alten Testament macht. Entsprechend groß sind auch die Irritationen, wenn neuere Forschungsergebnisse zum Alten Testament medienwirksam einer größeren Öffentlichkeit präsentiert werden. Daher ist es kaum angemessen, als ´Grundinformationen Altes Testament´ den bisherigen Konsens in der Fachdiskussion zu präsentieren und den Abstand

zwischen Fachdiskussion und Öffentlichkeit somit weiter zu vergrößern und fortzuschreiben. Im Interesse eines sachlich angemessenen Umgangs mit dem Alten Testament ist es vielmehr notwendig, die Leserinnen und Leser an die gegenwärtige Diskussion heranzuführen, und zwar auch dort, wo sich noch kein neuer Konsens abzeichnet“ (15). Dies ist mit dem vorliegenden Werk ebenso hervorragend gelungen wie mit der aktuellen *Bibelkunde Altes und Neues Testament* (UTB V&R) von Lukas Bormann. Diese führt prägnant in den Aufbau der Bibel ein, informiert über die Beziehungen zum Koran und erläutert die wichtigsten Bibelübersetzungen. Eine in der Praxis erprobte, bibeldidaktisch reflektierte Auswahl von 50 biblischen Erzählungen ermöglicht eine Schnellektüre der wichtigsten erzählerischen Inhalte der Bibel. Zahlreiche Übersichten und Schemata erschließen präzise den umfangreichen Stoff.

In der Reihe „Theologie kompakt“ ist nun auch ein fundierter Überblick von Harry Noormann über *Kirchengeschichte* (Calwer) erschienen. Zu Recht weist er daraufhin, dass Geschichte keineswegs hoffnungslos lebensfern und einschläfernd sei. Die Frage der Randständigkeit von Geschichte in religiöser Bildung sei eine Rückfrage an die didaktisch-methodische Fantasie. Genau hier setzt Noormanns Buch an: „Neugier zu wecken setzt voraus, selbst in ausgewählte Geschichten der Geschichte einzutauchen und dort zu verweilen, wo Entdeckergeist sich regt. Dieser Band bietet acht solcher Haltestationen in der monumentalen Stofffülle der Kirchengeschichte“ (8). Er regt durch elementares Grundwissen zum Griff nach vertiefender Fachliteratur an.

Eine anthropologische Lektüre neutestamentlicher Texte mit literaturwissenschaftlichen Zugängen unternimmt Eckart Reinmuth in seinem empfehlenswerten Lehrbuch *Anthropologie im Neuen Testament* (A. Francke UTB). Er versucht darin, die religiöse Grammatik des Neuen Testaments als aktuelle Rede vom Menschen zu verstehen: „Seine Frage lautet nicht: Was ist der Mensch? Sie heißt vielmehr: Wer ist der Mensch als Adressat der Jesus-Christus-Geschichte? – Oder, um an Ps 8 zu erinnern: Sein Erstaunen lautet nicht ‘was ist der Mensch’, sondern ‘was ist der Mensch, dass Du seiner gedenkst!’ ... Viele Texte geben zu erkennen, dass in der Perspektive der Geschichte Jesu Christi die tatsächliche Situation der Menschen erst sichtbar wird. Es ist immer wieder überraschend zu sehen, wie illusionslos menschliche Wirklichkeit in den Texten des Neuen Testaments zur Sprache kommt. Wir werden fragen, wie das geschieht, und dabei beachten, dass es nicht um ein abstraktes ‘So-Sein’ des Menschen, sondern um die Erschließungsperspektive der Jesus-Christus-Geschichte geht“ (42f.).

Eine christliche Anthropologie im biotechnologischen Zeitalter entwirft Ulrich H. J. Körtner in seinem Buch *Lasset uns Menschen machen* (C. H. Beck). Die Angabe der sieben Kapitelüberschriften möge den Geschmack auf das ganze Buch wecken: 1. Wissenschaftsethik und Menschenbild, 2. Der gerechtfertigte Mensch, 3. Vom unfreien Willen, 4. Die Unbestimmtheit des Anfangs, 5. Nobody ist perfect, 6. Bioethik und Biopolitik, 7. Menschenbild und Menschenbildung. Der Epilog mit dem Titel „Mensch sein – Mensch werden“ endet mit dem Hinweis, dass die christliche Rede von der Gottebenbildlichkeit des Menschen vor dem Hintergrund fragmentarischen Lebens zu verstehen sei: „Gottebenbildlichkeit ist also ebensowenig wie das Menschsein selbst ein Zustand, sei es ein vergangener Urzustand oder eine fortdauernde Qualität, sondern eine Verheißung, die über jedem Menschenleben steht und die sich während unseres Lebens nur stückweise und erst durch den Tod endgültig erfüllt“ (191). Als passende Ergänzung zu Körtners Veröffentlichung sei Walter Klaibers kenntnisreiches Buch *Schöpfung. Urgeschichte und Gegenwart* (V&R) empfohlen, das untersucht, wie im Rahmen der aktuellen Diskussion über „Intelligent Design“ Glaube und naturwissenschaftliches Denken im Blick auf die biblischen Schöpfungsgeschichten in Genesis 1-11 zusammenfinden können und in welcher Weise die biblischen Texte in die Probleme und Herausforderungen unserer Zeit hineinsprechen.